

Wie geht es Ihnen?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wir bewegen uns in einer schnelllebigen Welt. Während die Jüngeren unter uns dies wahrscheinlich als naturgegeben ansehen, haben die Älteren (und dazu zähle ich mich) ganz andere Zeiten erlebt. Obwohl ich wirklich niemand bin, der meint, früher sei alles besser gewesen (ganz im Gegenteil), muss man sich manche Aspekte hin und wieder bewusst vor Augen halten: Ich habe meine Facharbeit im Leistungskurs Biologie auf einer Schreibmaschine getippt. Oder: Wenn ich „früher“ ein Schreiben bekommen habe, dann war das auf Papier gedruckt und in einem Umschlag verpackt. Der kam mit einem gelben Auto mit einem Horn darauf, und man öffnete ihn mit so einem spitzen Ding, das heute nur noch zur Dekoration herumliegt. Aber das Entscheidende war, dass man den Brief dann las und der Absender vielleicht innerhalb von einer Woche oder zehn Tagen mit einer Antwort rechnete. Heute dagegen kommt eine E-Mail, und wenn Sie nicht in den nächsten zwei Stunden antworten, gibt es gleich Mahnungen wie „Leider haben Sie auf meine Mail von 9:48 Uhr noch nicht reagiert.“ Und so stellt sich unser Leben heute in vielen Belangen dar. Ich weiß z. B. noch genau, wie, wann und mit welchem Auto ich zum ersten Mal selbst 200 km/h gefahren bin. Das war 1993, und ich dachte, jetzt hebe ich gleich ab – wobei der Gedanke von einer nicht unerheblichen Tachykardie begleitet war. Heute fahren wir 200 km/h manchmal schon vor der Arbeit mit nur halb durchgedrücktem Gaspedal und telefonieren noch dabei. Oder erinnern Sie sich noch daran, wie Sie das erste Mal im Internet gesurft haben? Bei mir hat es damals fünf Minuten gedauert, bis über das Modem (!) die Homepage der Universität aufgebaut war.

Die kurze und einfache Frage „Wie geht es Ihnen?“ fällt in dieser schnelllebigen Zeit manchmal viel zu leicht „hinten runter“. Für umso wichtiger erachte ich es, eben diese Frage sowohl Kollegen als auch Patienten immer wieder persönlich zu stellen. Und ich denke, Sie geben mir recht, wenn ich sage, dass die Antworten bei ernsthafter Fragestellung ziemlich oft überraschend ehrlich ausfallen, weil es dann nicht immer das floskelhafte „Blendend!“ sein muss. Apropos: Mir geht es heute vor allem deswegen gut, weil wir es wieder geschafft haben, eine prall gefüllte und mit aktuellen Themen gespickte „Quintessenz“-Ausgabe zu gestalten, welche Sie gerade aufgeschlagen haben.

Viel Spaß bei der Lektüre.

Ihr
Prof. Dr. *Roland Frankenberger*
Chefredakteur

